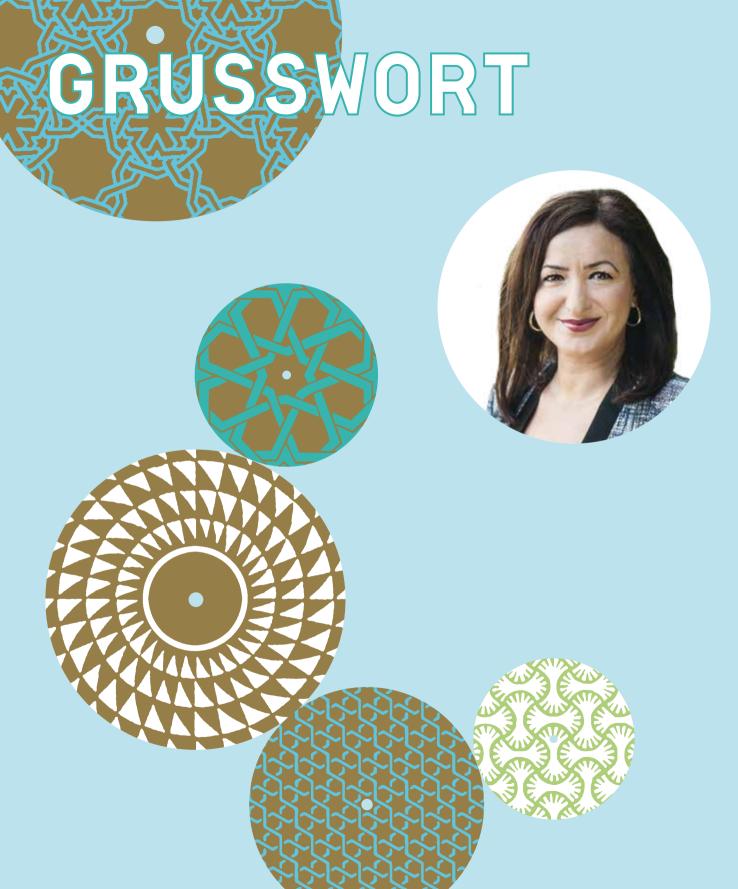


- **3 GRUSSWORT**
- **6 VORWORT**
- **\* KONZEPT**
- **10 WORKSHOPS**
- 13 FREIHEITSTEAM
- 14 LERNORT
- 16 METHODEN
- 22 MATERIAL
- **ERGEBNISSE**
- **VERANSTALTUNGEN**
- 30 KAMPAGNE
- 32 RESONANZ
- 34 SCHLUSSWORT
- 35 HÖRGESCHICHTEN DVD



### Dilek Kolat

#### SENATORIN FÜR ARBEIT, INTEGRATION UND FRAUEN

#### LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

fragt mich jemand nach meinem größten politischen Traum, dann antworte ich: Ich träume von der inklusiven Gesellschaft. Einer Gesellschaft, in der niemand von Minderheiten spricht, sondern die ihre Vielfalt zum Qualitätsmerkmal macht. Auf dem Weg dahin geht es nicht mehr darum, Integrationspolitik für Migrantinnen und Migranten, Angehörige bestimmter Religionen oder für Behinderte zu machen. Es geht um die gleichberechtigte Teilhabe aller an Bildung, Arbeit und gesellschaftlichem Leben. Das bedeutet auch für alle Seiten, den Blick zu öffnen, Vielfalt anzuerkennen und zu schätzen. Diese Anstrengung können nur wir alle gemeinsam leisten.

Das Projekt »Meine Freiheit ist auch deine Freiheit« hat deshalb meine Unterstützung. Hier werden junge Deutsche mit und ohne Migrationshintergrund in ihrer demokratischen Überzeugung gestärkt, indem sie die eigene Haltung zum Islam genauso reflektieren wie die des anderen. Dabei ist es erklärter Grundsatz des Projekts, dass

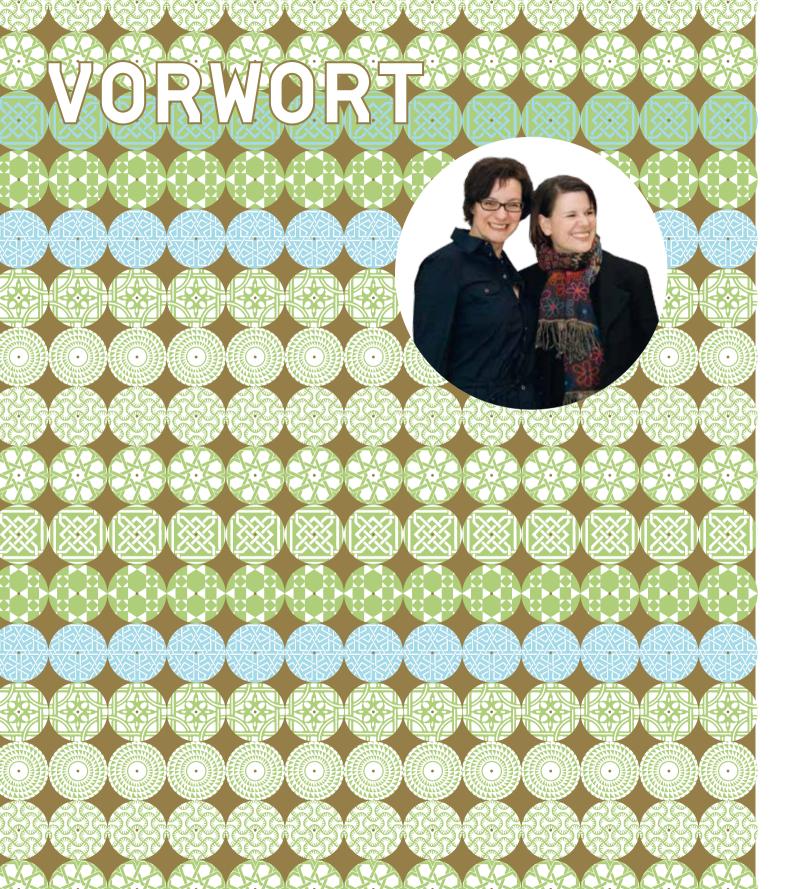
der Islam zu Europa und zu Deutschland gehört – Fundamentalismus hingegen passt nicht in unsere freiheitliche Gesellschaft.

Gerade in Berlin hat der Verein »Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland« mit zahlreichen Jugendlichen über Identität, Werte und Konflikte diskutiert, um sie so für unsere Demokratie zu stärken und zu begeistern. Dieses Engagement ist nur durch zahlreiche Unterstützerinnen und Unterstützer möglich. Ich würde mich freuen, wenn auch zukünftig diese wertvolle Arbeit fortgesetzt werden könnte – gern auch mit Ihrer Hilfe. So könnten wir gemeinsam dem Traum von einer inklusiven Gesellschaft etwas näherkommen, für den gegenseitige Akzeptanz eine der wichtigsten Grundlagen ist.

#### Dilek Kolat

Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen

11. September 2013



### Sophia Oppermann und Rebecca Weis

#### GESCHÄFTSFÜHRERINNEN VON GESICHT ZEIGEN!

Der Islam gehört zu Deutschland! Welch ein Aufschrei ging durch die Republik, als der damalige Bundespräsident Christian Wulff diese Äußerung machte. Dabei stellte er doch nur eine gesellschaftliche Realität fest: Tagtäglich treffen wir auf Menschen, die sich mit muslimischen Werten identifizieren und auf diese bauen. Ob man es wahrhaben möchte oder nicht – der Islam ist ein Teil der deutschen Gegenwartskultur.

Gesicht Zeigen! entwickelt und realisiert seit dem Jahr 2000 vielfältige Projekte gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung. Die oben angesprochene Debatte war Anlass und Motivation für uns, ein neues Projekt zu entwickeln, das sich vorrangig an Jugendliche mit muslimischer Einwanderungsgeschichte wendet. Wenn wir wollen, dass aus diesen Kindern überzeugte und engagierte deutsche Staatsbürger werden, müssen wir in ihnen die Leidenschaft für Demokratie und Partizipation entfachen. Wenn wir es schaffen, bei ihnen die Wertschätzung für das demokratische System mit seinen pluralistischen Lebensentwürfen zu wecken, eröffnen wir ihnen nicht nur vielfältige Perspektiven für die Zukunft, sondern können sie auch langfristig gegen mögliche Agitatoren aus dem islamistischen Kontext immunisieren.

Wir verstehen gerade die Vielfalt der heutigen Einwanderungsgesellschaft als Chance – es ist notwendiger als je zuvor, den Einzelnen in seiner Individualität zu respektieren und genau deshalb unabdingbar, sich auf die gemeinsamen Werte des Zusammenlebens und auf die Grundrechte hier in diesem Land zu einigen.

Deshalb haben wir das Modellprojekt

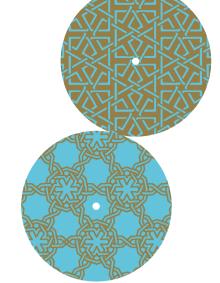
»Meine Freiheit ist auch deine Freiheit«
entwickelt. Gesicht Zeigen! hat hier Neuland betreten – und es hat sich gelohnt!
Wir haben seit Januar 2011 rund 2.000
SchülerInnen mit unseren intensiven
Workshops erreicht, die meisten davon
kamen aus Berliner Brennpunkt-Bezirken.
Alle waren sich in einem Punkt einig:
Sie sind Berliner und Berlinerinnen, und
sie möchten ihre Zukunft aktiv gestalten.

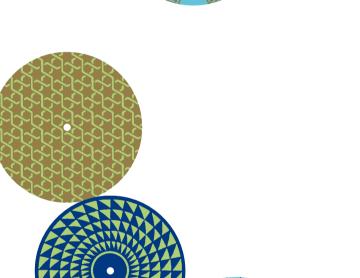
Und <u>wir</u> wollen, dass diese Jugendlichen sich als Teil der Gesellschaft erkennen, ihren Anteil an der bundesdeutschen Geschichte wahrnehmen, und dass sie die Chancen des Landes nutzen.

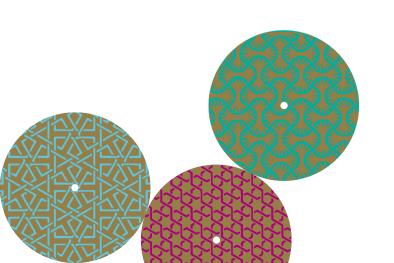
Wir freuen uns, hier die Methoden und Ergebnisse des Modellprojekts vorlegen zu können.

Sophia Oppermann und Rebecca Weis Geschäftsführerinnen von Gesicht Zeigen!

# KONZEPT MEINE FREIHEIT IST AUCH DEINE FREIHEIT









Im säkularen Berlin mit seinem hohen Anteil muslimischer Zuwanderer treffen (oft nur vermeintlich) religiöse und nicht-religiöse Jugendliche aufeinander und häufig werden Konflikte zwischen diesen Gruppen über die religiöse Zugehörigkeit verortet und ausgetragen. In den Schulen findet jede Welle der öffentlichen Debatte – von Sarrazin über Salafisten, Kopftuchverbot, Pro Berlin bis hin zu Ehrenmorden - ihren Niederschlag. Meist eher unreflektiert und konfrontativ angelegt. Hier bietet unser außerschulisches Bildungsangebot den entsprechenden Raum sowie die Kompetenzen an, um mit Jugendlichen über diese Themen konstruktiv ins Gespräch zu kommen.

Jugendliche aus Einwandererfamilien erleben oft, dass sie im öffentlichen Diskurs nicht angesprochen, dass sie als "die Anderen" oder "Ausländer" ausgeschlossen werden. In "Meine Freiheit ist auch deine Freiheit" bearbeiten wir gemeinsam mit Jugendlichen Fragestellungen zur eigenen Identität, zum eigenen Ursprung, zum Glauben sowie zu eigenen Sehnsüchten. Vor allem geht es um die Fragen: Wohin gehöre ich? Was ist mir wichtig? Anhand welcher Wertvorstellungen möchte ich mein Leben ausrichten?

Unser Ziel ist es, junge Deutsche mit migrantischer Herkunft in ihrer demokratischen Überzeugung zu stärken und zu unterstützen. Grundlage sind die Menschenrechte, die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Grundrechte einer demokratischen Gesellschaft.

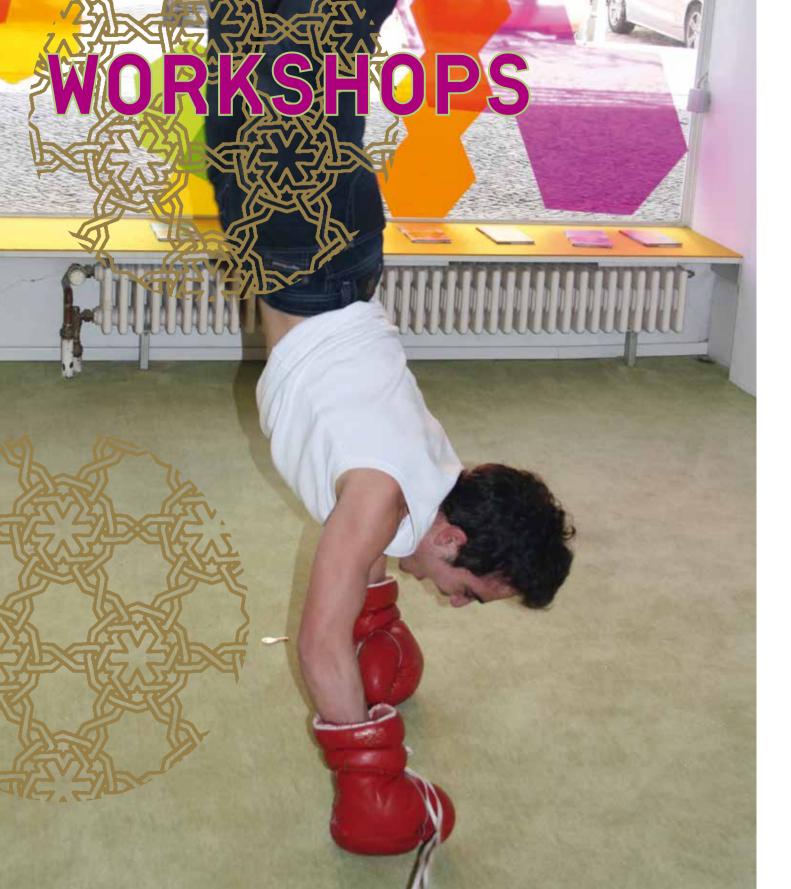
Wir haben für die Arbeit einen besonderen Raum, spezielle Settings und ein eigenes ästhetisches Design entwickelt. Freiheit, Islam und demokratische Werte sind dabei unsere Kernthemen. Sie finden sich wieder in dem von uns entwickelten Set von sieben so poetischen wie persönlichen Begriffen rund um die eigene Identität, die als Schlüs-

sel und Rückgrat des Projekts fungieren: Mein Ursprung, mein Glaube, meine Sehnsucht, mein Mut, meine Neugierde, meine Hingabe und meine Treue.

Wir bieten Workshops für Schulklassen an, die ganz individuell gebucht werden können: von vier Stunden bis hin zur ganzen Projektwoche. Gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeiten wir in einem akzeptanzorientierten Umfeld grundlegende Werte und Haltungen, die das eigene Selbstbewusstsein und das demokratische Selbstverständnis stärken. Die Teilnahme an einem Workshop ist kostenlos. Wir arbeiten mit vielfältigen künstlerischen Mitteln wie Malen, Collagen basteln, Theater spielen und mit eigens von uns entwickelten pädagogischen Materialien.

Wichtig für uns ist: Der Islam gehört zu Europa und zu Deutschland. Religionsfreiheit ist ein hohes, schützenswertes Gut. Fundamentalismus hingegen passt nicht in eine freiheitliche Gesellschaft.

Das Projekt richtet sich an Schülerinnen und Schüler bzw. Jugendliche ab dem zehnten Lebensjahr, aber auch an MultiplikatorInnen aus verschiedenen Bereichen.



Hauptgegenstand unserer Workshops ist die Frage nach den Werten, die uns im Leben Orientierung bieten und handlungsleitend sind. Bei unseren Workshops wird immer wieder deutlich, dass gerade migrantische Jugendliche ihre Religiosität als identitätsstiftendes Merkmal hervorheben. Dem widerspricht eine oftmals sehr weitgehende Unkenntnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – sowohl über die eigene Religion als auch über andere Religionen. Um nicht defizitorientiert vorzugehen, nutzen wir das Potenzial, das die Gruppe mitbringt.

In der Praxis erproben wir drei Handlungsstränge, um an der oft unreflektierten Islam-Bezogenheit zu arbeiten: Wir lassen in Gruppenprozessen die Vielfalt dessen sichtbar werden, wie Menschen den Islam leben und machen dies als Freiheitswert erfahrbar. Wir ermöglichen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Erfahrung von Inkonsistenzen in ihren je eigenen Haltungen - wenn jemand beispielsweise Religion zum Allerwichtigsten erklärt, am gleichen Vormittag in einer anderen Workshop-Einheit jedoch Religion unter den für ihn praktisch wichtigen Dingen des Alltags nicht mehr nennt. Außerdem eröffnen wir Möglichkeiten, in der Gruppe zentrale Wertkongruenzen zwischen muslimischen und nicht-muslimischen Jugendlichen zu finden. So stellen

zum Beispiel Familie, Freunde, Geld, Facebook, Bildung übereinstimmend für alle Jugendlichen wichtige Säulen ihres Lebens dar.

Gesicht Zeigen! ist keine religiöse Einrichtung, daher bieten wir keine Lehreinheiten zu Religion an. Das Sichtbarmachen von Pluralität hingegen ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Natürlich arbeiten wir bedarfsorientiert, d.h., wir gehen immer dann auf Aspekte der Religion ein, wenn diese von den Jugendlichen selbst zum Thema gemacht werden.

Ein Grundprinzip unserer Arbeit stellt die Repräsentation der Zielgruppe durch das pädagogische Team dar. Die Vielfalt innerhalb des Islam wird bereits durch die





PädagogInnen repräsentiert. Dies ermutigt die SchülerInnen, ihre eigene Verortung zu reflektieren, jenseits von anderen ihnen bekannten und vorgelebten Vorstellungen und/oder vermeintlich islamistischen Positionen.

Die Reflexion des eigenen Standpunkts entwickelt sich durch die Auseinandersetzung mit anderen religiösen und nichtreligiösen Vorstellungen. Spielerisch ermitteln wir, woher unsere Wertvorstellungen kommen und inwiefern wir uns von den anderen GruppenteilnehmerInnen unterscheiden oder mit ihnen übereinstimmen. Innerhalb der muslimischen Jugendgruppen besteht großes Interesse an den Unterschieden und Gepflogenheiten in der religiösen Praxis. Wir machen immer wieder auch die Beobachtung, dass muslimische Jugendliche annehmen, die »Deutschen« seien alle Christen. Erst im Dialog stellen sie fest, wer aus der Gruppe überhaupt z.B. christlich ist und wie das zum Ausdruck kommt. Eine wichtige Erkenntnis für alle ist, dass Menschen, die nicht an eine Religion glauben, nicht automatisch losgelöst sind von Gerechtigkeitsvorstellungen und anderen elementaren Werten.









#### Mohamed Abdou

ist in Ägypten geboren und aufgewachsen, er hat Islamwissenschaft und Germanistik studiert. Sein Weg nach Deutschland führte im Jahr 2007 über ein Europäisches Freiwilliges Jahr. Mohamed ist seit 2004 in der pädagogischen Arbeit tätig, seit 2010 arbeitet er bei Gesicht Zeigen! für »Meine Freiheit ist auch deine Freiheit«.

»Freiheit ist für mich ein hohes Gut. Ohne sie ist das Leben nichts wert. Genau wie ich diese Freiheit haben und genießen will, will ich sie auch bei jedem Individuum finden und sehen. Es mag sein, dass deine Meinung meiner Vorstellung widerspricht, aber ich würde alles dafür geben, dass du sie zum Ausdruck bringen kannst.«

#### Gonca Kalac

ist Künstlerin und hat an der Freien Universität Berlin Politikwissenschaft studiert. Seit 2011 arbeitet sie für Gesicht Zeigen! im Projekt »Meine Freiheit ist auch deine Freiheit«. Neben der praktischen pädagogischen Arbeit entwickelt und erprobt sie neue künstlerisch/kreative Methoden für die politische Bildungsarbeit.

»Mich begeistert die Idee, dass jeder Mensch sowohl die Macht als auch die Verantwortung der eigenen Entscheidung in sich hat. Zuerst einmal für sich selbst und im weiteren Schritt für die eigene unmittelbare Umgebung. Daraus leitet sich unser Motto ab: »Everybody can be a change agent«. Ich möchte diese Erkenntnis im engen Austausch mit unseren Gruppen etablieren und positiv einüben.«





"Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt", wie die Ausstellung 7x <sup>jung</sup> von Gesicht Zeigen! genannt wird, ist der Ort, an dem die Workshops in der Regel stattfinden. Es ist ein ungewöhnlicher Lernort, der heutige Lebenswelten von Jugendlichen inszeniert. Die künstlerische Ausstellung behandelt Erfahrungen von Ausgrenzung, Antisemitismus und Diskriminierung – und sie zeigt, was man dagegen tun kann. So setzt das Lernen in der Alltagswelt an. Statt eines trockenen Stuhlkreises in einem grauen Klassenraum erwarten unsere TeilnehmerInnen sieben liebevoll aufbereitete Themenräume, die an die Lebenswelt junger Menschen anknüpfen.

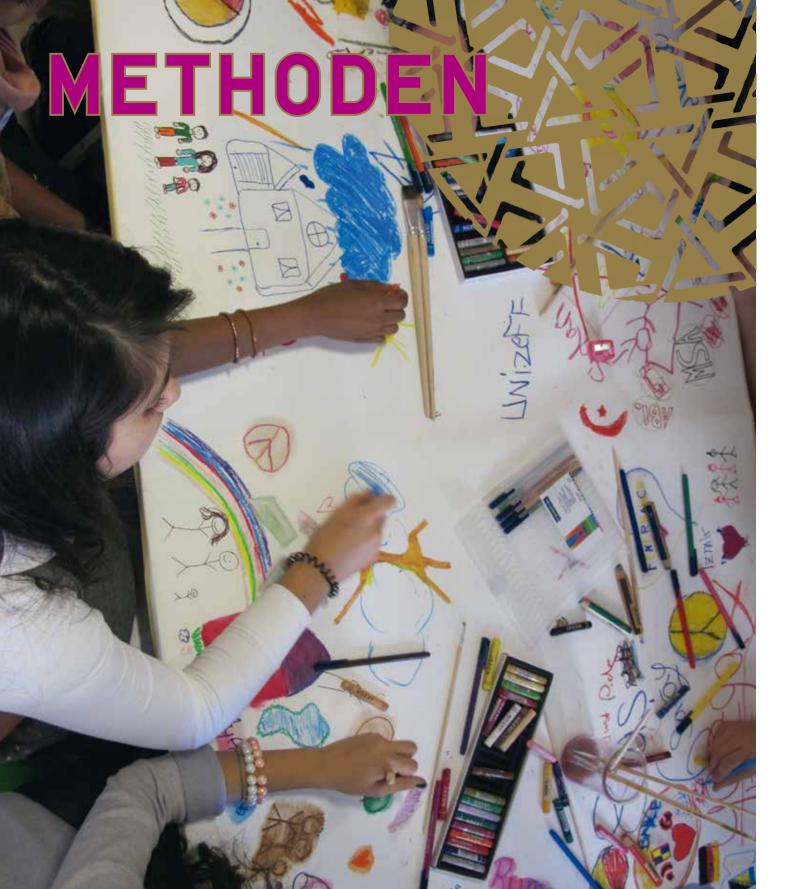
Innerhalb der Ausstellung werden speziell angefertigte stoffbezogene Paravents zu einem Raumgebilde aufgestellt, sodass ein Raum im Raum entsteht. Bei der Anfertigung dieser Paravents wurde darauf geachtet, das pädagogische Setting zu optimieren. Das Projekt hat ein eigenes Design, das sich in allen Materialien, den Veröffentlichungen und den Räumen wiederfindet. Die Farbauswahl, die verwendeten Pailletten, selbst die Drucke auf den Stoffen assoziieren die Projektthemen, namentlich einen vielgestaltigen, modernen Islam. So wird zum einen unsere Wertschätzung den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gegenüber ausgedrückt und zum anderen entsteht ein persönliches warmes Ambiente, das den Austausch sehr fördert. Zusätzlich

sind die Trennwände nutzbar als Pinnwände, Projektionsfläche, Materialschrank und als Schreibtafel.

Die künstlerische Leiterin des Projekts, Petra Schlie, hat sich dazu intensiv in das Thema Islam und Ästhetik eingearbeitet.

Alle Gruppen, die sich in der Ausstellung aufhalten, geben uns ein sehr positives Feedback zu den Räumlichkeiten. Die Jugendlichen fühlen sich angenommen und wertgeschätzt, was sie unter anderem auf die liebevolle Gestaltung der Räume zurückführen. Die bisherige Arbeit in der Ausstellung 7x jung bestätigt die Annahme, dass die Räume eine große Wirkung auf die Arbeitsatmosphäre haben.





Wir arbeiten sowohl mit künstlerischen und kreativen als auch mit spielerischen Methoden. Im Laufe des Projekts haben wir neue vielfältige und interessante Übungen entwickelt, inzwischen haben wir die meisten, natürlich im Projektdesign, als pädagogische Materialien produziert und publiziert. Wichtig ist uns immer: Es geht grundsätzlich um die Jugendlichen selbst. Entsprechend haben wir Methoden konzipiert und ausgewählt. Unsere Schwerpunkte sind »Identität – Religiosität – Demokratie«. Im Folgenden stellen wir drei Methodenbausteine vor, die sich diesen Themen widmen.

#### I. IDENTITÄT

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen sich wohl fühlen, daher ist zunächst die Schaffung einer positiven Grundstimmung wichtig. Wir beginnen meist mit einer Auflockerungsübung, danach beginnt die Vorstellungsrunde. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer sagt etwas über ihren Namen: Was bedeutet mein Name und warum haben meine Eltern mir diesen Namen ausgesucht? Bin ich zufrieden mit meinem Namen? Danach bekommt jeder einen Briefumschlag mit drei Fragen, bspw. »Was macht mich glücklich?« oder »Was würde ich tun, wenn ich ein Geldbeutel auf der Straße finde?«. Diese Fragen sind zwar persönlich, aber angenehm, so dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich nicht schämen, darauf zu antworten. Das intensive Kennenlernen ist Voraussetzung für einen erfolgreichen weiteren Verlauf des Workshops.



Für den tieferen Einstieg arbeiten wir mit folgenden Fragen: »Wo sind meine Eltern geboren?«, »Wo bin ich geboren?«, »Woran glauben meine Eltern?« und »Woran glaube ich?«. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer notiert seine / ihre Antworten. »Glaube« wird hier nicht unbedingt mit »Religion« gleichgesetzt, es können auch Begriffe wie Ehrlichkeit, Demokratie, Freiheit etc. sein. Hier kommt viel Wissen über sich selbst und über die anderen zum Vorschein. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutieren, warum ihr Glaube dem ihrer Eltern ähnlich ist oder worin er sich unterscheidet. Sie kommen miteinander ins Gespräch über ihre eigenen persönlichen Einstellungen. Dadurch werden Unterschiede in der Gruppe, aber auch Gemeinsamkeiten sichtbar und visualisiert.



Unser »Identitätsspiel« geht tiefer: Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer bekommt einen leeren Zettel und teilt ihn in sechs gleich große Felder. Hier sollen sich alle überlegen, was wirklich wichtig für ihr Leben ist. Dabei müssen sie versuchen. sich auf sechs Begriffe zu beschränken. Das können Menschen sein oder Eigenschaften, Ziele oder Hobbys. Runde für Runde wird nun immer ein Begriff gestrichen, bis nur noch einer übrig bleibt. Die Jugendlichen haben immer Schwierigkeiten, Prioritäten zu setzen und sich zu entscheiden, was das Wichtigste für sie ist - natürlich ist es schwierig, sein ganzes Leben auf nur sechs Themen einzuschränken. Diese Übung bietet die Möglichkeit, intensiv und tiefergehend über das eigene Leben nachzudenken und zu reflektieren sowie seine Einstellungen mit denen der anderen zu vergleichen. Sind wir so unterschiedlich, weil wir unterschiedliche Religionen haben? Gibt es Punkte, in denen wir uns ähnlich sind, wo wir zusammenkommen?



Wir arbeiten auch künstlerisch und nutzen die kreativen Potenziale der Jugendlichen. Hier stellen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Träume und Albträume in einer Collage dar. Alle sitzen um einen großen Tisch herum und arbeiten zusammen an einem großen Blatt, allerdings hat jeder / jede einen eigenen Bereich. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer suchen sich aus mehreren Materialordnern Fotos oder Motive aus, die ihre Träume oder Albträume in Bildern ausdrücken. Es geht vor allem darum, seine Gedanken in Bilder zu übertragen und sichtbar zu machen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können auch um den Tisch rotieren und jeweils das Bild der anderen ergänzen oder bearbeiten. So treten sie in einen Dialog miteinander. Dieses gemeinsame Kunstwerk bildet in diesem Moment die Gruppe ab - mit all den unterschiedlichen Träumen und Albträumen. Wir legen großen Wert darauf, den angemessenen respektvollen Umgang mit den unterschiedlichen Auffassungen zu trainieren. Wir üben hier das Zulassen von Differenz ein, das Sich-Einbringen in die Gesellschaft, ohne zu dominieren, die Reflektion der eigenen Vorstellungen - und das auf demokratische und gleichberechtigte Weise.



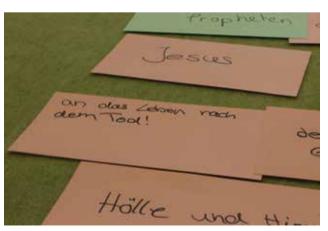
#### II. RELIGIOSITÄT

Hier geht es darum, über individuelle Religiosität zu sprechen und darüber zu diskutieren, wie sie sich im Alltag ausdrückt. Als Öffnungsübung werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, sich auf eine Skala von Eins bis Zehn zu stellen, je nachdem, wie religiös sie sind. Das Wort »religiös« ist unterschiedlich definierbar und anhand dieser Definition können wir bereits in das Thema einführen. Um die jeweiligen Vorstellungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu ermitteln, bedienen wir uns einer Übung: Die Gruppe wird in drei Kleingruppen eingeteilt, jede repräsentiert eine der drei Welt-



religionen - Judentum, Christentum und Islam. Die Aufgabe ist, sich die jeweilige Religion als Person vorzustellen und zu zeichnen. Das hängt natürlich stark von den Kenntnissen der Jugendlichen ab. Dazu müssen sie sich austauschen und diskutieren. Dann geht es darum, diese Person zu gestalten: Welche Kleidung trägt sie, wie sieht sie aus, welches Geschlecht hat sie, welche Merkmale? Die Zeichnungen werden der großen Gruppe präsentiert und diskutiert. So wird sehr gut deutlich, welche Vorstellungen bzw. Stereotypen über Religionen existieren. Gibt es Klischees? Wenn ja, woher kommen die? Kann man dagegen etwas tun? Wie könnte man eine Person zeichnen, sodass die Vielfalt innerhalb einer Religion dargestellt wird?

Auch die nächste Übung wird in Kleingruppen erarbeitet. Hier suchen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihren Gruppen einen angenehmen, gemütlichen Ort in der Ausstellung. Dann bitten wir sie, sich zu überlegen, welche positiven und negativen Erlebnisse sie mit Religion hatten. Zunächst sollen sie sich darüber in der Kleingruppe austauschen und sich

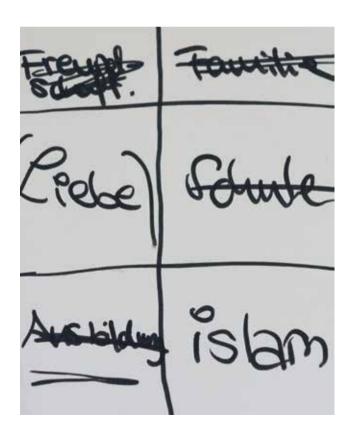


19

18

dann für zwei Ereignisse entscheiden.

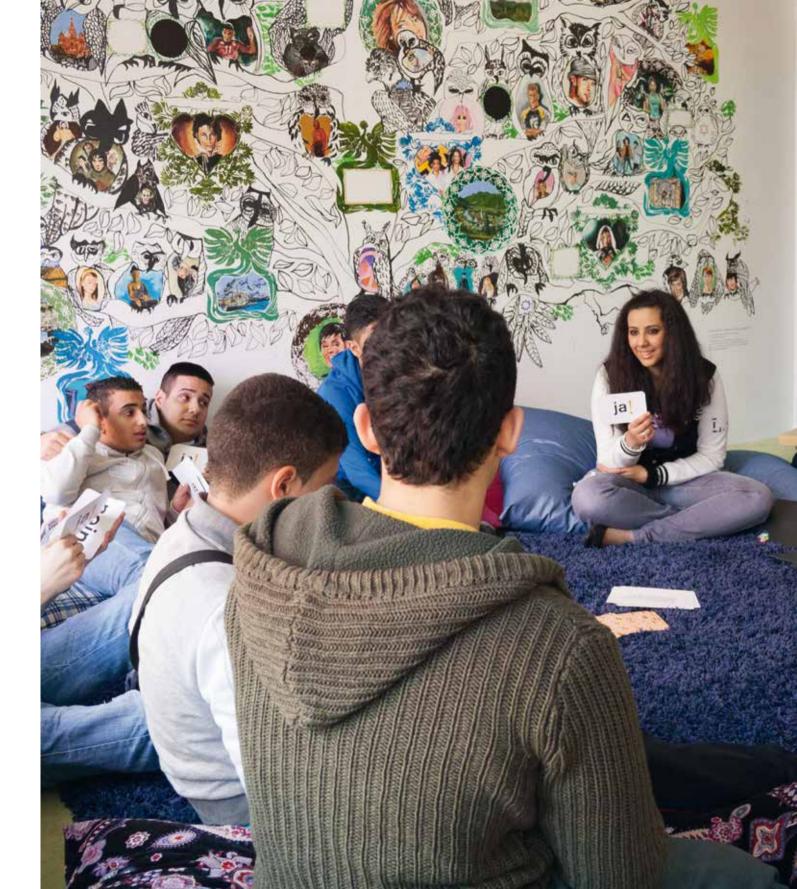
Jeweils ein positives und ein negatives
Erlebnis werden nun als Szene vor der
ganzen Gruppe dargestellt. Nach jeder
Szene wird das Erlebnis ausgewertet,
mit all seinen Handlungsoptionen und
vergleichbaren Erfahrungen. Das Hineinschlüpfen in andere Rollen erweitert
den Horizont der Teilnehmerinnen und
Teilnehmer und lässt sie spüren, wie
z.B. autoritär strukturierte religiöse Auffassungen Kontrolle auf individuelles
Leben ausübt. Diese Übung eignet sich
auch als Forumtheater.



#### III. DEMOKRATIE

Im Mittelpunkt steht oft die Frage: Was ist meine Rolle und wie verhalte ich mich in einer demokratischen Gesellschaft? Was ist überhaupt eine »Demokratie«? Dazu machen wir eine interessante Übung mit dem von Gesicht Zeigen! entwickelten »Ja-Nein-Spiel«. Es besteht aus vielen Fragen, wie z.B. »Denkst du, dass der Islam zu Deutschland passt?«, «Stört es dich, zwei sich küssende Männer zu sehen?«, «Findest du, dass Deutschland ein christliches Land ist?« oder «Essen Neonazis Döner?«. Auch persönliche Themen werden angesprochen, wie z.B. »Glaubst du an die große Liebe?« oder »Kannst du dir vor- stellen, in einem anderen Land zu leben?«. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer erhält zwei Karten, jeweils eine mit »Ja« und eine mit »Nein«. Der Teamer oder die Teamerin stellt die Frage laut an alle. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer antworten einfach, indem sie ihre Karten hochhalten. Natürlich müssen sie danach ihre Antworten begründen und die Gruppe diskutiert darüber. Wichtig ist - alle Antworten werden respektiert!

Bei dieser Übung wird sehr angeregt diskutiert, für uns liegt der Fokus auf der Meinungsvielfalt und dem Akzeptieren von abweichenden Meinungen. Diese Übung macht sehr schnell und einfach den abstrakten Begriff Demokratie konkret greifbar. Wir können im Spiel Meinungsfreiheit und die elementaren Verhaltensregeln einer demokratischen Diskussionskultur erlebbar machen.





Im Rahmen des Projekts haben wir nach prominenten Vorbildern gesucht und sie nach ihren persönlichen Erfahrungen befragt, und zwar anhand unserer sieben Leitbegriffe. Die so entstandenen Geschichten haben wir in Form von Text-Foldern produziert und zusätzlich von den Prominenten einsprechen lassen. Außerdem haben wir die Methode des Ja-Nein-Spiels übernommen und eine 2. Version mit thematisch anderen Fragen produziert. Natürlich im bewährten Freiheits-Design!. Mit diesen Materialien arbeiten wir in den Workshops, wir geben sie aber auch an Interessierte weiter und bieten Multiplikatoren-Schulungen dazu an.



Die Hörgeschichten und der Film finden Sie auf beiliegender DVD, zwei Beispielfolder liegen ebenfalls bei.



Wir haben alle Workshops ausgewertet, einige Workshops haben wir intensiv extern begleiten lassen. Die folgende Darstellung der Ergebnisse liefert deshalb nur einen kleinen Einblick in die Wirkungsweise der Workshops:

Die Interviews und auch die während der Beobachtungen eingefangenen Reaktionen belegen, dass den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Workshop Spaß bereitete und es ihnen gefiel, in der Ausstellung 7x jung zu sein. Sie erwähnten die Gemütlichkeit und Unterschiedlichkeit der Räume und freuten sich über deren Größe. Zwei der drei begleiteten Gruppen waren GrundschülerInnen, denen es besonders viel Freude bereitete, dass sowohl die Workshops selbst viele spielerische Bestandteile hatten als auch, dass sie sich in der Pause in den Räumen frei bewegen und spielen durften.

»WIR HABEN GESPIELT,
WIR HABEN GEREDET UND
DAS HAT SPASS GEMACHT.«

Schüler, 5. Klasse Grundschule, Neukölln

»ALLES FAND ICH GUT.
ES HAT SPASS GEMACHT.
WIR HABEN SPIELE GESPIELT.
ERST HABEN WIR UNS
KENNENGELERNT.«
Schülerin, 5. Klasse Grundschule,
Neukölln

»DIE [TEAMERINNEN] SIND SEHR NETT UND LUSTIG. UND ALSO, DIE SIND NICHT WIE ANDERE LEHRER, DIE SIND SO WIE FREUNDE.« Schüler, 8. Klasse IGS, Kreuzberg





Die Mehrzahl der Befragten fand es gut, dass sie miteinander reden und Meinungen austauschen konnten. Oft wurde zum Beispiel die Übung genannt, bei der die SchülerInnen sagen sollen, wo sie geboren sind, wo ihre Eltern geboren sind, an was sie glauben und an was ihre Eltern glauben. Auch das »Ja-Nein-Spiel« fand in diesem Zusammenhang positive Erwähnung. Das Angesprochensein und Gefragt werden nahmen viele der SchülerInnen als etwas Schönes wahr. Auch die rege Beteiligung in den Gesprächsrunden zeigt, dass in den Workshops wertvoller Raum entsteht, in dem die SchülerInnen mit ihren persönlichen Meinungen im Mittelpunkt stehen. Das wertschätzen offensichtlich die Jugendlichen sehr. Und genau das entspricht der Intention von »Meine Freiheit ist auch deine Freiheit« - nämlich zur Auseinandersetzung mit sich selbst und anderen einzuladen.

»ICH FAND DAS SCHÖN, ICH HAB AUCH VIELE SACHEN ÜBER MEINE MITSCHÜLER GELERNT.« Schülerin, 6. Klasse Grundschule, Neukölln

»ICH FAND ALLES GUT. AM BESTEN IST DIESE WAND [KARTENABFRAGE ÜBER GEBURTSORT UND GLAUBE], DIE WIR GEMACHT HABEN [...] MAN LERNT KENNEN, AN WAS DIE ANDEREN GLAUBEN.«
Schüler, 8. Klasse IGS, Kreuzberg







Einige der Befragten deuteten aber auch an, dass sie es nicht gewohnt seien, über solche Fragen zu sprechen. Die entstehenden Gespräche wurden zwar als gut, aber auch als komisch oder ein wenig unangenehm bewertet.

»AM ANFANG WUSSTE ICH GAR NICHT, WAS ICH ANTWORTEN SOLLTE, WEIL ICH MEIN', ICH HAB DIESE FRAGEN SONST EIGENTLICH FAST NIE GEHÖRT, NUR SEHR SELTEN.« Wie war das für dich, darüber zu sprechen?

»ETWAS UNANGENEHM [...] MAN
MACHT [DIE ANDEREN MACHEN] NUR
BLÖDE SPRÜCHE.«
Schülerin 8. Klasse IGS,
Kreuzberg

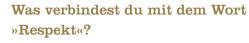
Wie hast du dich dabei gefühlt?

»NICHT GUT [...] PEINLICH [...].

EIN BISSCHEN KOMISCH, WEIL ICH
HAB' NOCH NIE VON MIR WAS

ERKLÄRT UND VON DEN ELTERN.«

Schülerin, 5. Klasse Grundschule,
Neukölln



»RESPEKT, ALSO ZUM BEISPIEL
HEUTE WAREN MANCHE FREUNDE
RESPEKTLOS ZU UNS. ALSO DIE
HABEN GELACHT, DIE HABEN
KOMMENTIERT [...] DIE HABEN DAS
BEI MIR AUCH GEMACHT, ZUM
BEISPIEL NEBEN MIR WAR EIN
JUNGE, DER HAT MICH DIE GANZE
ZEIT GENERVT.«

Schüler, 8. Klasse IGS, Kreuzberg





Bei den beobachteten Workshops spielt erstens sicherlich das Alter und zweitens die generelle Charakteristik der Klassen eine Rolle. Gerade für die SchülerInnen der 5. und 6. Klasse sind solche Gesprächsrunden eine Herausforderung, zumal beide beobachteten Gruppen sehr lebendig waren. In solchen Fällen ist es essenziell, viele Spiele und Übungen einzubauen, die die Gesprächsrunden durchbrechen.

27

26



Neben unserer Workshoparbeit mit Jugendlichen ist uns stets auch der Austausch mit der interessierten Öffentlichkeit wichtig. Deshalb haben wir während der gesamten Projektlaufzeit immer wieder öffentliche Veranstaltungen organisiert, die sich an ein erwachsenes Publikum richteten.

Zur Diskussion lud beispielsweise die Lesung von Mehmet Daimagüler aus seinem Buch "Kein schönes Land in dieser Zeit" ein - der Anwalt beschreibt darin die täglichen Diskriminierungen, denen er als Sohn türkischer Gastarbeiter in Deutschland bis heute ausgesetzt ist. Birand Bingül las aus seinem sehr lustigen Roman "Der Hodscha und die Piepenkötter" und sprach im Anschluss lange mit dem Publikum über Stereotype und Vorurteile. Zeit-Autor Yassin Musharbash gewährte einen spannenden Einblick in seinen Thriller "Radikal", in dem es um Islamisten und Islamhasser geht - Fanatiker auf beiden Seiten.

Mit der Politikerin Lale Akgün konnten wir eine leicht muslimisch angehauchte Adventslesung veranstalten, auf der das Verbindende zwischen den Religionen betont wurde, und mit Patrick Bauer erlebten wir einen hoch engagierten Abend zum Thema Bildungsungerechtigkeit in Deutschland.

Sich auf eher amüsante Weise mit den Themen Vorurteile, Integration und Religionswirrwarr zu beschäftigen gelang mühelos mit unseren Filmabenden – "Fasten auf italienisch" und "Alles kosher" sind zwei wunderbare Filme, die jedem ans Herz gelegt seien! Mit der Politikerin Eva Högl haben wir gleich mehrfach Veranstaltungen organisiert, die immer zu intensiven und langen Diskussionen führten. Die Autorin Hatice Akyün konnten wir zu einer Lesung aus ihrem Roman "Einmal Hans mit scharfer Soße" gewinnen und mit der Politikwissenschaftlerin Naika Fourutan, dem Autor Deniz Utlu, dem Regisseur Neco Celik und dem Journalisten Enol Sekrem hatten wir eine sehr emotionale Lesung aus dem "Manifest der Vielen" – einer stolzen und mulitkulturellen Antwort auf die Thesen Sarrazins.

Wir halten diese Veranstaltungen für einen wichtigen Beitrag, um mit der Öffentlichkeit ins Gespräch zu kommen und freuen uns immer über viele interessierte Besucherinnen und Besucher!



Lale Akgün liest aus ihrem Buch »Kebabweihnacht«

## KAMPAGNE



Im März 2013 startete Gesicht Zeigen! im Rahmen des Projekts eine breit angelegte Plakatkampagne. Neun Prominente zeigten ihr Gesicht gegen Diskriminierung und Ausgrenzung. Die Kampagne startete mit einer gut besuchten Pressekonferenz. Markus Kavka, Sebastian Krumbiegel, Astrid Frohloff und Gesine Cukrowski waren anwesend und standen Rede und Antwort.

Die Kampagne ist als Solidaritätsgeste der Mehrheitsgesellschaft zu sehen. So ist beispielsweise der Entertainer Kurt Krömer abgebildet, der sagt:

»Ich bin Jude - wenn du was gegen Juden hast«. Darunter steht »Mein Name ist Kurt Krömer und ich zeige Gesicht: für Respekt, für ein weltoffenes Deutschland und für deine Würde. Denn meine Freiheit ist auch deine Freiheit. Zeig auch du dein Gesicht. Es wird gebraucht.«

Die Kampagne startete zum UN-Tag gegen Rassismus und setzte ein klares Zeichen:

Es kann nicht sein, dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Religionszugehörigkeit oder ihrer Lebensweise diskriminiert, bedroht oder gar angegriffen werden. Es ist Aufgabe von uns allen, sich solidarisch zu zeigen. Die Plakate hingen in ganz Berlin, wurden in den S-Bahnhöfen auf Info-Screens gezeigt und durch Anzeigenschaltungen in Illustrierten ergänzt. Zusätzlich wurden 28.000 Postkarten vertrieben - sowohl die Plakate als auch die Karten wurden natürlich in die Workshop-Arbeit einbezogen.



















# RESONANZ

Im Anschluss an die Workshops hinterlassen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anonym eine SMS Botschaft, wie es ihnen gefallen hat. Außerdem haben alle die Möglichkeit, sich ins Gästebuch einzutragen. Hier dokumentieren wir einige von diesen Rückmeldungen.

Der Tas war interessont, ich habe gelent das man Menachen uon ihran Religionano nicht unterschaiden sollte a

Mir hat es gehfalen das wir über Islam geredet haben. Mir hats auch gefahlen das wir Rollenspiele gemacht haben.
Das Frühstuck hat mir auch gefahlen.

**»ICH VERSTEHE DIESES PROJEKT** ALS EINE MÖGLICHKEIT INTER-**KULTURELLEN LERNENS UND HALTE** ES FÜR ZUKUNFTSWEISEND!«

Zentralrat der Juden in Deutschland

Stephan J. Kramer,

Auswertung - "SMS" es hat spaß genaths es was generality sie hoben es nickly shown yourchit sie woren nell und lustig and here auch

Man ist night wenger Huslisch werm mon nicht betet oder fastet. Das gleide gilt auch par Christer.

Hier Micoh güzel Es hal rehr SPABBGOMail M

**»IN UNSERER PLURALISTISCHEN GESELLSCHAFT SIND KONZEPTE ZUM** UMGANG MIT RELIGIÖSER DIVERSITÄT IN SCHULE UND GESELLSCHAFT DRINGEND NÖTIG - VOR ALLEM DER UMGANG MIT »DEM ISLAM« STELLT EINE KERNFRAGE IM GEGENWÄRTIGEN DISKURS DAR. **GESICHT ZEIGEN! SETZT HIER MIT DEM** PROJEKT »MEINE FREIHEIT IST AUCH DEINE FREIHEIT« MASSSTÄBE.« Aiman A. Mazyek, Zentralrat der Muslime in Deutschland

Musel Gruppl aus Form war Selv gene hier und hatte Selv gene hier und hatte Spaß und viel u'av fri heit geland of [2:4at sait] Miche Confo

SMS: Ich fand eo sehr schön, ich konntelner zu nuhe kommen und meine Keneungen außern ohne das jernand sein kommenter obgibt Ich wird nich freuen wenn ich lier her kommon wirde. Vor allen hat mir das mit den Halen gefallen und als ich mei . Bild selber geobalken durft.

M79 A...

Sparr mat

# SCHLUSSWORT

Der Umgang mit religiöser Diversität wird in Deutschland zunehmend als relevantes Thema wahrgenommen. In diesem sich langsam erst neu formierenden gesellschaftlichen Handlungsfeld hat das Projekt "Meine Freiheit ist auch deine Freiheit" von Gesicht Zeigen! wegweisendes geleistet. Wir kombinieren einen respektvollen Umgang mit der Besonderheit des Lernumfelds und künstlerisch vielfältigen Methoden. Dadurch ermutigen wir zu nachdenklichem Handeln und sensibilisieren gegen Intoleranz und Fundamentalismus. Denn der Name des Projekts ist auch unser ethisch-moralischer Leitstern: Meine Freiheit ist auch deine Freiheit!

Unser Team versteht sich stets als Teil der Gruppe – nur, wer bereit ist, seine eigenen Positionen darzulegen, zu reflektieren und zu diskutieren, wird das Gleiche in der Gruppe erreichen.

Wir freuen uns besonders darüber, dass unser umfassender Ansatz auch von den Jugendlichen positiv angenommen wird. Nachdenklich machen uns immer wieder Sätze wie "endlich hat man mich mal nicht auf das Kopftuch reduziert", "zum ersten Mal hat sich jemand wirklich für mich interessiert" oder "darüber konnte ich noch nie mit jemandem reden".

Wir mussten in unserer Arbeit ein erschreckend großes Dialogdefizit innerhalb unserer Gesellschaft feststellen, ganz besonders im Schulkontext. Wir wollen diesen Dialog führen und dadurch speziell im Hinblick auf die immer wieder auftauchenden Fragen nach der Vereinbarkeit von Islam und Demokratie, gelungener Integration

und dem Gefühl der Zugehörigkeit mit den Jugendlichen positive Antworten erarbeiten.

Mit Respekt, Interesse und viel Herz. Mit Leidenschaft und Engagement. Muslimische und nicht-muslimische Jugendliche konnten im Freiheitsprojekt miteinander ins Gespräch kommen, voneinander lernen und Vorurteile abbauen. Ausgrenzung und Diskriminierungserfahrungen konnten thematisiert werden. Wir haben Fragen des Glaubens diskutiert, Religiosität ernst genommen, Teilhabe ermöglicht und den demokratischen Elan unserer jungen Besucher entfacht.

Denn nur, wenn wir es schaffen, diesen Jugendlichen eine positive Einstellung zu ihrem Land – also zu Deutschland! – zu vermitteln, geben wir dieser Generationen ein emotionales Gerüst mit auf den Weg, das sie zu selbstbewussten Bürgerinnen und Bürgern ihres Landes machen kann.



### WIR DANKEN UNSEREN KOOPERATIONSPARTNERN:

FMS: Forum muslimischer Stipendiaten / Die Wille / Die gelbe Villa / Schilleria Mädchentreff / Gorki Theater – Theater-pädagogik / Interkultureller Mädchentreff / Otto Hahn Schule / Regenbogen Schule / Herrmann Hesse Schule / 7. ISS Tempelhof und natürlich allen Schülerinnen und Schülern, die sich eingelassen haben und ohne deren engagierte und teilweise leidenschaftliche Mitarbeit das Projekt nicht so erfolgreich wäre!

IHR SEID »DIE ZUKUNFT VON SPÄTER MAL«!



Ein Projekt von Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland

#### gefördert von:

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms "Initiative Demokratie Stärken".

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Senatsverwaltung Arbeit, Integration und Frauen







Gesicht Zeigen!
ruft auf, zeigt an, greift ein –
für ein weltoffenes Deutschland.

Gesicht Zeigen! ermutigt Menschen, aktiv zu werden gegen Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit und rechte Gewalt. Der Verein agiert bundesweit. Ziel von Gesicht Zeigen! ist die Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements und die Sensibilisierung für jede Art von Diskriminierung.

Hierfür entwickelt Gesicht Zeigen! Projekte und Aktionen, die Vorurteile abbauen und das Miteinander fördern. Der Verein initiiert öffentliche Kampagnen für Zivilcourage, die von zahlreichen Prominenten unterstützt werden. Gesicht Zeigen! couragiert Menschen, sich als Mit-Menschen zu verhalten und sich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren.

Zeigen auch Sie Ihr Gesicht – es wird gebraucht!

#### **IMPRESSUM**

Herausgeber: Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e.V. Koppenstr. 93 10243 Berlin

Tel. 030 - 3030 8080 kontakt@gesichtzeigen.de www.gesichtzeigen.de

Redaktion: Rebecca Weis, Gonca Kalac, Mohamed Abdou Wissenschaftliche Begleitung: Corinna Brandenburger Fotos: Jochen Wermann, Jan Krebs, Mohamed Abdou, Gonca Kalac, Karla Detlefsen Projektleitung:
Sophia Oppermann,
Rebecca Weis
Projektmitarbeit:
Mohamed Abdou,
Gonca Kalac,
Petra Schlie
Koordination:
Ricarda Disla

Grafisches Konzept:
Gabriele Altevers und
Karla Detlefsen
Gestaltung:
Karla Detlefsen

Berlin Oktober 2013

